

Masterplan Schloßbergring: Sachstandsbericht und weitere Beschlüsse zur archäologischen Grabung auf dem Schloßberg

Die archäologische Grabung ist in vollem Gange und bringt nach und nach die reiche Geschichte des Böblinger Schloßbergs zutage. Auch manche Herausforderung ist zu meistern. In seiner Sitzung am 30. April 2024 hat der Gemeinderat Kenntnis vom Sachstand genommen und weitere Beschlüsse gefasst.

Auf dem Schloßberg sollen Bildung und Kultur zusammengeführt werden – mit einem Neubau für die Musik- und Kunstschule, Räumen für Gastronomie, Vereine und Veranstaltungen sowie Freiräumen mit Blick über die Stadt. Der Gemeinderat hatte die Verwaltung mit einem Grundsatzbeschluss beauftragt, das Projekt einer Schloßberg-Bebauung weiter zu verfolgen.

Vor einer Veränderung bzw. Bebauung des Schloßbergs müssen durch eine archäologische Rettungsgrabung Funde und Befunde geborgen und dokumentiert werden. Ziel ist es, das historische Erbe Böblingens zu untersuchen und für die Nachwelt zu erhalten. Auch muss entschieden werden, welche Strukturen erhalten und in die Maßnahme einbezogen werden können. Die Grabung wird von einer archäologischen Fachfirma in enger Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart (LAD) durchgeführt.

Aktueller Stand der Grabungsarbeiten

Dr. Dorothee Brenner, die zuständige Gebietsreferentin beim LAD, hat im Ausschuss für Technik, Umwelt und Straßenverkehr (ATUS) am 17. April 2024 über den aktuellen Stand der Arbeiten berichtet.

Die Arbeiten schreiten gut voran. Bisher wurde der Schloßkeller an der Oberfläche soweit möglich freigelegt. Der Zugang, der noch sehr gut erhalten ist, wurde ausgeräumt und das Innere des Kellers von Schutt befreit und so wieder zugänglich gemacht. Die Substanz des Kellers ist sehr gut er-

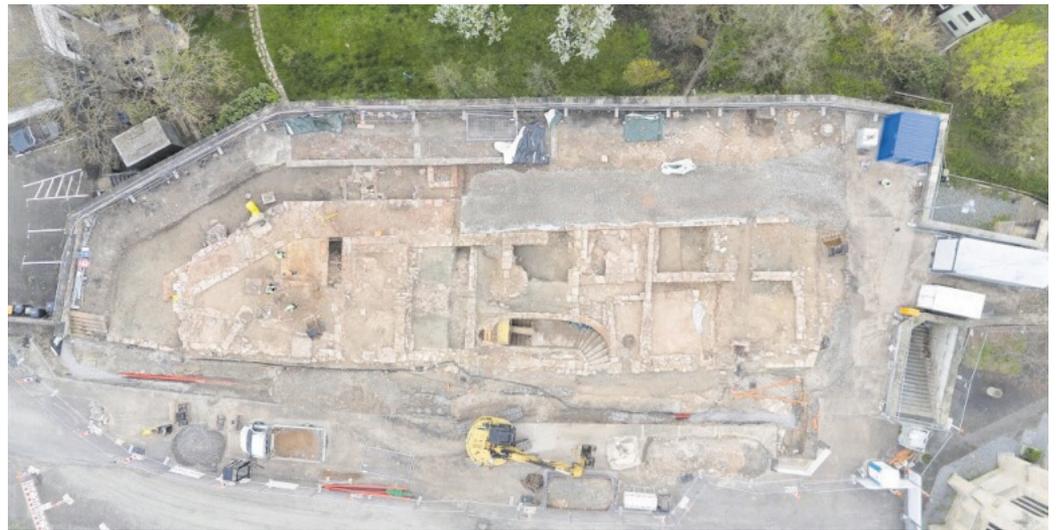
halten, sodass er auch in Zukunft begehbar gemacht werden kann.

Direkt unter den dünnen Humus- bzw. modernen Wegeauflagen kamen die Strukturen des Schlosses zum Vorschein: zunächst die relativ neuen Raumaufteilungen des 19. Jahrhunderts, aber inzwischen auch ältere Strukturen wie die noch tiefreichenden Fundamente der Umfassungsmauer der Anlage aus dem 13. Jahrhundert, die Fundamente eines Treppenturms der frühen Neuzeit, ein Hopfpflaster aus dieser Zeit sowie ein Brunnen, der nach Funden aus seiner Baugrube im 14. Jahrhundert angelegt wurde. Interessanterweise in einem Bereich, der nach bisherigen Erkenntnissen nicht zum Hofbereich, sondern zum südlichen Schlossgebäude oder schon Burggebäude zu gehören scheint. Aus Schichten in diesem Areal kommt jetzt auch in größerer Anzahl Keramik des Hochmittelalters und somit wohl der Anfangszeit der Burg zu Tage.

Zusammenfassend findet sich eine große Anzahl archäologischer Strukturen, die eine Zeit vom 13. bis ins 19./20. Jahrhundert abdecken, die teilweise schwierig zu interpretieren und zu datieren sind. Zusammenhänge und Deutungen ergeben sich erst im Fortlauf einer solchen Ausgrabung. Fragen werden beantwortet, neue tauchen auf, neue Strategien zu deren Beantwortung müssen gefunden werden. Manches davon wird sich mit Sicherheit auch erst nach Abschluss der Arbeiten und Aufarbeitung der Dokumentation und des Fundmaterials ergeben.

Relevante und zahlreiche Funde, aber mehr Aufwand und Zeit nötig

Die Funde auf dem Schloßberg sind also relevant und zahlreich, was einerseits neue Chancen bietet, die Böblinger Geschichte in die Planungen für einen Neubau zu integrieren und sie dadurch sichtbar zu machen.



Andererseits bedeutet es aber auch für die Grabung mehr Aufwand und Zeit als anfangs eingeschätzt. Neben archäologischen und baugeschichtlichen Themen sind immer auch andere Herausforderungen zu meistern. Nachdem inzwischen mehrere Stromleitungen aus dem Grabungsfeld verlegt werden konnten, bleibt ein großer Posten die intensive Begleitung durch ein Unternehmen zur Kampfmittelbeseitigung. Im Bereich des Schloßbergs kam es zu erheblichen Schäden durch Luftangriffe – und es muss damit gerechnet werden, dass Munition und andere Kampfmittel im Boden verblieben sind. Weil sich auch viele Metallreste im Boden befinden und die Dichte an archäologischen Befunden hoch ist, kann hier nicht wie sonst üblich der gesamte Bereich im Vorfeld freigemessen werden, sondern es muss eine enge Begleitung und schrittweise Freimessung bei allen Erdbewegungen inklusive der Arbeiten mit Handwerkzeugen erfolgen.

Beschlüsse des Gemeinderats

Auf der Grundlage aller dieser Erkenntnisse und Faktoren wurde die ursprüngliche Planung für die Grabung jetzt fortgeschrieben. Der Gemeinderat hat nach ausführlicher Diskussion beschlossen, dass mit dem bereits freigegebenen Projektbudget (815.500 Euro), das ursprünglich für die ge-

samte Grabung vorgesehen war, zunächst die Grabung im Bereich des ehemaligen Südflügels abgeschlossen werden soll. Falls nötig, kann dafür auch ein finanzieller Puffer abgerufen werden (bis zu 350.000 Euro). Außerdem wurde ein Vergabebeschluss für die Kampfmittel-Begleitung gefasst.

Für den nördlichen Bereich sollen die Planungen neu ermittelt und dann zum Beschluss im Gemeinderat vorgelegt werden. Dabei könnte eine größere Verschneidung mit der eigentlichen Baumaßnahme sinnvoll sein.

Es wird Stand jetzt damit gerechnet, dass die Arbeiten im südlichen Bereich im Juli 2024 abgeschlossen sind. Was die archäologische Grabung angeht, sind die nächsten Schritte nach der Verlegung der noch durch die Fläche gehenden Stromtrasse eine Tieferle-

gung der Grabungsfläche in allen logistisch möglichen Flächen, sodass die älteren mittelalterlichen Schichten erreicht werden können. Dabei werden in Absprache mit der Statikerin auch die Substanz und Tiefe der erhaltenswerten vorhandenen Fundamente geprüft, damit eine Grundlage für die Gebäudeplanung entsteht.

Weil durch die Grabung die Zugänglichkeit wiederhergestellt wurde, kann jetzt parallel auch schon der denkmalgeschützte Keller von Fachleuten untersucht werden. Es wird ein baugeschichtliches Gutachten geben, und die Schäden und möglichen Sanierungsmaßnahmen werden dargestellt. Dies wird benötigt, damit das Landesamt für Denkmalpflege eine Sanierungsgenehmigung erteilen und eine mögliche Förderung aus Landesmitteln prüfen kann.



Fotos: e&b excav, Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart